

## Freilassung von Protassewitsch gefordert

Kultureinrichtungen appellieren an Belarus

**Frankfurt.** Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und andere Einrichtungen haben in einer Petition die „unverzügliche Freilassung“ des belarussischen Regimekritikers Roman Protassewitsch gefordert. „Die Entführung des belarussischen Bloggers und seiner Partnerin ist ein unfassbarer Eingriff in das Leben zweier junger Menschen und ein schwerer Verstoß gegen die Freiheit des Wortes“, erklärte der Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins, Alexander Skipsis, am Montag in Frankfurt. „Mit Drangsalierungen und Festnahmen wie diesen versucht Präsident Alexander Lukaschenko nach und nach, die kritischen und mahnenden Stimmen in Belarus zum Schweigen zu bringen.“

Unterstützt wird die Petition unter anderem vom PEN-Zentrum Deutschland, der Bildungsstätte Anne Frank, dem Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ver.di, der Frankfurter Buchmesse und dem mediacampus frankfurt.

Der Börsenverein appellierte zudem an die Bundesregierung, an ihrem Kurs festzuhalten und konsequent für die Meinungsfreiheit in Belarus einzutreten. *dpa*

## Feininger-Galerie öffnet wieder

**Quedlinburg.** Die Lyonel-Feininger-Galerie soll am morgigen Mittwoch wieder für Besucher öffnen. Das teilte die Museumsdirektorin Gloria Köpnick am Montag mit. Das Museum in Quedlinburg (Sachsen-Anhalt) zeige eine Sonderausstellung mit dem Titel „Becoming Feininger – Lyonel Feininger zum 150. Geburtstag“. Die Ausstellung anlässlich des 150. Geburtstages des Künstlers fand zuletzt wegen der Corona-Bundesnotbremse nur digital statt. *dpa*

## Kontakt

Sie haben Nachrichten für die Kultur-Redaktion? Gerne per Mail: [kultur-th@funkemedien.de](mailto:kultur-th@funkemedien.de)



Agnes Lammert mit ihrer Skulptur „Mud“ („Schlamm“) im Frommannschen Skulpturengarten.

FOTO: ULRIKE MERKEL

## Weich-fließender Stoff aus Beton

Skulpturengarten in Jena zeigt Werke der Leipziger Künstlerin Agnes Lammert

Von Ulrike Merkel

**Jena.** Ein „gehisster Lumpen“ empfängt die Gäste des Frommannschen Anwesens am Jenaer Fürstengraben. Wobei der Titel „Hoist that rag“ („Hisst diesen Lumpen“) fast etwas zu abwertend für die raffinierte Skulptur von Agnes Lammert wirkt. Obwohl das Werk aus hartem Acryl, einer Art gipsähnlichem Kunststoff, gegossen wurde, hat man den Eindruck, als hinge da im Eingangsbereich ein Bündel kunstvoll geraffter weißer Laken. Wie dem auch sei, Lammerts „Lumpen“ ist ein perfekter Einstieg in das faszinierende Schaffen der Leipziger Künstlerin. Ihre Werke suggerieren dem Betrachter, dass hier rätselhafte Formen oder vielleicht Wesen von üppigen Stoffbahnen umhüllt wurden – mal wallend, mal gespannt, mal gerafft.

Agnes Lammert hat unter dem Titel „Hohlkehle“ den diesjährigen Frommannschen Skulpturengarten gestaltet. Diese zum zehnten Mal ausgerichtete Freiluft-Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt des Jenaer Kunstvereins und des Lehr-

### Öffnungszeiten und Corona-Formalitäten

Der Frommannsche Skulpturengarten ist vom morgigen Mittwoch an wochentags von 8 bis 20 Uhr zu besichtigen. Die Ausstellung im Stadtspeicher wird, so hofft der Kunstverein, mit der neuen Corona-Verordnung des Landes ebenfalls Anfang Juni öffnen. Besucher werden gebeten, sich auf der Internetseite des Vereins über aktuell geltende Regeln

zu informieren. Zu sehen ist die Schau bis Sonntag, 18. Juli.

Die Doppelausstellung wird um digitale Angebote erweitert. Beispielsweise werden auf den Webseiten von Kunstverein und kunsthistorischem Lehrstuhl studentische Begleittexte zu einzelnen Arbeiten der Künstlerin veröffentlicht.

stuhls für Kunstgeschichte an der Universität Jena.

Parallel zu dieser äußerst beliebten Gartenschau wird am Mittwoch erstmals ein zweiter Ausstellungsteil in den Räumen des Kunstvereins im Stadtspeicher eröffnet. Dort präsentiert Agnes Lammert kleinere Bronze-Skulpturen sowie Zeichnungen, darunter eine Reihe zu Butoh-Tänzern, die sie während einer Japanreise anfertigte. Ähnlich den Plastiken haben auch die Zeichnungen etwas Skulpturales. Ursprünglich kommt die 36-Jährige

von der Malerei. Doch kurz vor dem Ende ihres Studiums an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig findet sie den „Weg zur Skulptur“. 2014 wechselt sie deshalb als Meisterschülerin in der Bildhauereiklasse an die Burg Giebichenstein in Halle. Und noch immer übt das Dreidimensionale einen größeren Reiz auf die Sächsin aus als „Flachware“.

Eines ihrer Schlüsselwerke ist der dunkle Betonguss „Mud“ („Schlamm“), der sich aus Morast zu erheben scheint. Auch über die-

ses großformatige Werk scheint fließender Stoff geworfen worden zu sein. Dabei geht es der Künstlerin weniger um die Entschlüsselung des geheimnisvollen Verborgenen als um die Hülle selbst. Diese wird „zur Protagonistin und verselbstständigt sich zur autonomen Form“, erläutert Kuratorin Judit Rönsch. „Eine sich abzeichnende Bewegung und die daraus entstehende Ahnung einer verborgenen Masse zeugen von Agnes Lammerts Beschäftigung mit dem teils widerstreitenden Verhältnis von Außen- und Innenraum.“ Neuere Werke kreisen zudem um das Thema Höhle.

Zwei der gezeigten Arbeiten fertigte die gebürtige Dresdenerin extra für die Ausstellung an. „Das wäre ohne die finanzielle Unterstützung des Kunstvereins nicht möglich gewesen“, betont Agnes Lammert. Entstanden ist ein Großteil ihrer Skulpturen in ihrem geräumigen Atelier in der Leipziger Baumwollspinnerei, das allerdings weder über Heizung noch fließend Wasser verfügt. Wird Wasser benötigt, etwa beim Gießen, trägt es die Künstlerin eimerweise heran.

## Vier Premieren in der Stiftsruine

**Bad Hersfeld.** In vier Wochen ist es so weit: Die 70. Bad Hersfelder Festspiele beginnen. Die Jubiläumsfestspiele in der Stiftsruine werden laut Veranstalter mit vier Premieren, die an vier Tagen hintereinander stattfinden, eröffnet. Die Uraufführung „Der Club der toten Dichter“ steht am Donnerstag, 1. Juli, 21 Uhr auf dem Spielplan. „Momo für große und kleine Festspielbesucher“ folgt am Freitag, 2. Juli, 20 Uhr. „Goethe!“, eine weitere Uraufführung, hat am Samstag, 3. Juli, um 20 Uhr Premiere. Am Sonntag, 4. Juli, 20.30 Uhr öffnet sich der Vorhang für „Extrawurst – die Komödie“. Derzeit stünden statt der sonst 1300 Plätze in der Stiftsruine nur 600 Plätze zur Verfügung, hieß es. Die Veranstalter hoffen auf mehr Kapazitäten. *red*

## Preis für Händel-Forschung

**Halle.** Die hallische Musikwissenschaftlerin Teresa Ramer-Wünsche ist mit dem Internationalen Händel-Forschungspreis 2021 ausgezeichnet worden. Der mit 2000 Euro dotierte Preis wurde nach Angaben einer Sprecherin während der Händel-Festspiele in Halle verliehen. Ramer-Wünsche erhielt ihn für ihre Dissertation „Georg Friedrich Händels Parnasso in festa. Historisch-kritische Edition und Einzelstudien zur Werkgenese“. Sie habe die editorischen Probleme dieses schwierigen Werkes mit wissenschaftlicher Genauigkeit und musikalischer Kompetenz sehr gut gelöst, so die Händel-Gesellschaft. *dpa*

## Musikfestspiele mit Live-Konzerten

**Dresden.** Nach über einem Jahr Corona-Zwangspause bieten die Dresdner Musikfestspiele ab Freitag erstmals wieder Live-Konzerte. Dank der positiven Infektionsentwicklung könne man bis Sonntag, 13. Juni, zehn Programme im Kulturpalast und Stallhof präsentieren, so Intendant Jan Vogler. Künstler wie Albrecht Mayer, Boris Gilburg, das Dresdner Festspielorchester unter Ivor Bolton, die New York Gypsy Allstars, Max Mutzke, Rudolf Buchbinder oder Pablo Sáinz-Villegas hätten sich wegen eingeschränkter Platzkapazität bereit erklärt, zwei Mal zu spielen. *dpa*

## Das lange Warten auf den Pariser Traum

Das neue Pariser Museum des französischen Milliardärs François Pinault liegt zwischen Louvre und Centre Pompidou

**Paris.** Ein paar Stühle, die in der riesigen Rotunde verloren und erhalten zugleich wirken; in der Mitte eine monumentale Skulptur. In den nächsten Wochen werden sich die Wachs-Plastiken des Schweizer Urs Fischer durch die Wärme des Sonnenlichts und die Hitze der brennenden Dolche der „Skulpturenkerzen“ verformen – und zu neuen Kunstwerken werden.

Die Arbeiten stehen unter der rund 40 Meter hohen Glaskuppel des neuen Pariser Museums des französischen Milliardärs François Pinault, das vor Kurzem eröffnet wurde. Bis in spätestens sechs Monaten soll die Metamorphose der Wachswerke vollzogen sein. Der neue Kunstpalast des 84-Jährigen

befindet sich in der einstigen Bourse de Commerce, der Handelsbörse. Er trägt deshalb den etwas sperrigen Namen Bourse de Commerce – Pinault Collection und liegt zwischen dem Louvre und dem Centre Pompidou. Zusammen formen sie eine Art Museumsmeile.

### Architekt Tadao Ando hat elegant Alt mit Neu verbunden

Der japanische Stararchitekt Tadao Ando hat auf elegante Weise Alt mit Neu verbunden. Dabei griff er auf Beton und die geometrische Form des Kreises zurück – bevorzugte Elemente seiner minimalistischen Baukunst. So hat der 79-Jährige in den teilweise unter Denkmalschutz stehenden Rundbau mit Stilelementen,

die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, einen 9 Meter hohen und 30 Zentimeter breiten Betonzylinder eingebaut. Eine Struktur, die an russische Matroschkas erinnert.

Der dreidimensionale Betonkörper ist die einzige Anleihe an den Modernismus. Er liegt unter der 40 Meter hohen Glaskuppel und wirkt wie eine Membran, die den Innenraum vom Außenraum abgrenzt – und beide gleichzeitig wieder miteinander vereint. Denn im Inneren des Zylinders wird der Blick unwillkürlich in die Höhe gezogen: hin zu den Galerien aus dem 19. Jahrhundert und der beeindruckenden 1400 Quadratmeter großen Panorama-Malerei, die die fünf Kontinente darstellt. Die prächtige Glaskuppel

– die älteste Metallstruktur Frankreichs (1812) – ist ein herrlicher Lichtbrunnen, der in der Rotunde je nach Tageszeit Schattenspiele erzeugt. Von den rund 13.000 Quadratmetern Gesamtfläche sind etwa 7700 dem Publikum zugänglich, knapp 3000 sind Ausstellungen gewidmet. Im Untergeschoss befinden sich ein Auditorium und eine Black Box, ein großer verdunkelter Raum für Installationen.

Die Kunstleidschaft des französischen Milliardärs, der einst an der Spitze eines Luxus- und Modeimperiums mit Marken wie Gucci, Yves Saint Laurent und Balenciaga stand, geht auf die frühen 70er-Jahre zurück. Heute zählt seine Sammlung rund 10.000 Werke. *dpa*



Blick in das Pinault-Museum: Eine teilweise geschmolzene Wachsskulptur von Urs Fischer, die eine Replik der Marmorplastik „Die Vergewaltigung der Sabinerinnen“ von Giambologna darstellt. FOTO: CH. ARCHAMBAULT / DPA